

Das Mariannhiller Kolleg St. Francis, eine Pflanzstätte der Kultur und  
christlichen Erziehung.

---

So oft wir kommunizieren wird unser Lebensgang leichter und freudiger. Jesus ebnet den Weg, macht das Kreuz weniger drückend. Wenn der Heiland oft in uns einkehrt, sind immer zwei die leiden, zwei, die arbeiten, zwei, die das Kreuz tragen.

Dann wird sich auch Jesus in unserem Denken, Reden und Handeln zeigen. Der eifrige Kommunikant wird nach und nach sorgfältiger sein Auge bewahren. Nach und nach wird Jesus aus unseren Augen schauen, Jesus aus uns reden.

Gehen wir also den Lebensgang, wie Maria ins Gebirge ging: wegen Jesus, in felsenfestem Glauben; für Jesus, indem wir aus Liebe zu Jesus voll Erbarmen sind gegen die Mitmenschen; und mit Jesus, d. h. eins mit ihm im Denken, Reden, Handeln.

— 6 —

---

## Das Mariannhiller Kolleg St. Francis, eine Pflanzstätte der Kultur und christlichen Erziehung

Der 14. Allgemeine Kongreß der C. A. U. (Catholic African Union)

(Schluß)

„Vor allem und über alles“, sagte der Präsident der C. A. U., „müssen wir für alle Unternehmungen und Handlungen dieser Tage die Hilfe und Führung Gottes anrufen. Er legte besonderes Gewicht darauf, die Aufgabe der C. A. U. klar zu sehen, damit die Grundsätze der katholischen Kirche in allen Ausübungungen des Lebens der Bantus angewendet und gefördert werden. Darum gilt für die Delegaten Treue, nicht nur gegeneinander, sondern auch gegen ihre Obrigkeit, den Papst, Bischöfe, Priester und ihre geistlichen Leiter, und zwar in allen Lebenslagen. Dann brachte er Beispiele aus ihrer eigenen Geschichte, besonders der letzten Jahrzehnte, wo ähnliche Bewegungen entstanden, aber eine nach der andern wieder zerfiel, weil sie keine Religion zur Grundlage hatten. Er warnte aber auch gleichzeitig seine Landsleute vor allzu schneller Hast und Überstürzung bei ihren Bestrebungen. Zum Schluß erwähnte er noch, daß die C. A. U. ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Weiß und Schwarz fördern will. Das Ergebnis davon wird ein vermehrter Friede in unserem Heimatlande bedeuten.“

Nach solch einer klaren Rede von einem der Thriegen sprach der hochw. P. La Bouger OMI. als geistlicher Leiter des Kongresses in Vertretung des in Europa weilenden Bischofs Hanisch. Es bedauerten alle, daß Se. Exzellenz nicht unter ihnen sein konnte, da die Union seiner zähen Arbeit viel Segen und Fortschritt verdankt. Bischof Hanisch sandte seine Wünsche und Mahnung zu dem gegenwärtigen Kongreß. P. La Bouger legte allen Mitgliedern nahe, in den folgenden Tagen ein Leben mit Gott zu führen, da nur so Erfolg zu erhoffen wäre.

So konnte am folgendem Tag zur eigentlichen Arbeit geschritten werden. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und verlangte volle Aufmerksamkeit von den Mitgliedern, wenn sie aus dem Gebotenen reichlich ernten wollten. Jeder Tag wurde mit dem hl. Opfer begonnen, dem sich eine Predigt anschloß. An jedem Tag sprach ein Priester aus einem anderen Bifariat über die Eigenschaften, die einen Leiter der C. A. U. auszeichnen müssen. Um Erfolg erwarten zu dürfen, muß viel Wert auf vor-

gelebtes Christusleben gelegt werden. Christus muß der Eckstein werden, auf dem das ganze Gebäude der afrikanischen Kultur ruhen muß. Das Haupthindernis für den Missionserfolg liegt in der sozialen Gedrücktheit der Schwarzen. Darum muß die Arbeit der Mission Lebensformen schaffen helfen, in denen der Mensch als Christ und Gotteskind leben kann. Die Kimberleyhynode der afrikanischen Bischöfe betonte daher mit Recht: „Heute kann hier in Afrika kein Missionar mehr sagen, er habe seine Pflicht erfüllt, wenn er sonntags seiner Gemeinde eine Predigt gehalten hat. Er muß vielmehr tüchtig sich ins Zeug legen, um seine christliche Herde zu organisieren. Er muß seinen Christen in allen Lebensfragen mit Rat und Tat zur Seite stehen.“ P. Bernhard Huß und P. Baptist Sauter arbeiten darum unter dem Motto: „Bessere Heime, bessere Felder, bessere Herzen!“

Wir wollen hier nur einige der Themen andeuten, die auf dem Kongreß behandelt wurden: P. Bernhard Huß CMM. sprach täglich über die Enzyklika „Divinae Redemptoris“ Pius’ XI., und zwar unter dem Titel: Was kann und muß die C. A. U. tun, um den Kommunismus zu bekämpfen, der eine große Gefahr in Südafrika bildet? Darum ruft er in seinem unermüdlichen Eifer: „Geht zu den Armen und helft ihnen!“ Inwieweit die C. A. U. hierin zu Werke geht, zeigen die Reporte, die von den verschiedenen Districten einlaufen.

Der Zweck der C. A. U. wurde nun eingehender besprochen. Er ist vielfältig: Schutz und Förderung der katholischen Grundsätze, Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Wohlfahrt der Afrikaner. Im Arbeitsprogramm treten besonders hervor: Heimarbeit, gesetzlicher Schutz, Gesundheitspflege, Schulfrage, Hebung der Sittlichkeit. Um die landwirtschaftlichen Methoden zu verbessern und das Land vorteilhafter auszunützen, wurde eine Berufsorganisation der schwarzen Kleinbauern gegründet. Die Heimarbeit soll der Landflucht vorbeugen. Auch die finanziellen Angelegenheiten sollen geregelt werden. Es existiert bereits eine Spar- und Darlehenskasse auf „kooperativer Grundlage“.

Geschulte Landwirtschaftler, wie Mr. Mohasi, Mr. Everh, sprachen über erfolgreichen Garten- und Feldbau.

Erfahrene Erzieher gaben ihr Bestes über Erziehungs- und Jugendpflege, so der hochw. P. Somah OMI., P. Schimleß CMM., Mr. Malcolm, erster Inspektor im Schulwesen von Natal, Mr. Vilakazi M. A., Mr. Carey usf. Für Priester, Lehrer, Farmer und Frauen gab es auch eigene Sitzungen, wo entsprechende Themen behandelt und Fragen besprochen wurden. Dazu wurden auch unsere ersten Lehrschwestern herangezogen. Schwester M. Lucia sprach zu den ihr zugewiesenen Zuhörern über die „Verantwortung und Pflichten der idealen Lehrer und Erzieher, Lehrerinnen und Erzieherinnen“. Sie wies in ihren Vorträgen auf folgende Punkte hin: Das Verhältnis der Erzieher zu ihrer Umwelt; die Frage: Wie kann ich anderen helfen, damit sie glücklich werden?; dann: die Notwendigkeit der eigenen Fortbildung. Ferner: Der Lehrer und die Gemeinschaft, die Führung der Jugend, die Religionsstunden, welche die vornehmsten Stunden für jeden Lehrer sein sollen. Besonders deutete sie darauf hin, daß Beispiele mehr erreichen als Worte. Der Lehrer, der wirklich Religion im Herzen hat, beeinflußt seine Schüler für das Bessere und Höhere. Zuletzt wies sie auf Christus hin, unseren ersten Lehrer und Erzieher, der die Arbeit mit den Seinigen teilt.

Schwester M. Colleta sprach zu den Frauen über Nahrungsmittellehre, ein Punkt, der für unsere Negerfrauen von größter Wichtigkeit ist. Sie sind

der Nährwerte meist unkundig, und dadurch gehen viele wertvolle Stoffe verloren. Diese Lektion gab ihnen manchen nützlichen Wink und löste große Begeisterung aus.

Schw. Salvatoris sprach in einer anderen Sitzung über den Beruf der eingeb. Krankenpflegerin. Sie suchte den jungen Mädchen klarzumachen, was zu diesem Berufe gehört, wie viele Opfer, aber auch wie viele Wohltaten an den Kranken damit verbunden ist.

Den Höhepunkt des Kongresses bildete die kirchliche Schlußfeier am Sonntag, dem 1. Januar. Der päpstliche Delegat hielt das Pontifikalamt in der Josefskirche. Drei Bischöfe, vier eingeborene Priester und viele europäische Geistliche nahmen an der erhabenen Feier teil. Daran scharte sich das Volk; es waren alle eins in Christus, zur Ehre des Vaters. Vor der kirchlichen Feier sprach Dr. Mac Murtrie über „Liturgie“ das Leben mit der Kirche. Am Abend zeigte der Film: „Das Heilige Land“, die Stätten, die uns als Christen kostbar sind, da sie geheiligt sind durch das Leben und den Tod unseres Erlösers.

Am Dienstag, dem 3. Januar, abends, wurde der Kongress geschlossen. Wir dürfen auf einen Erfolg rechnen, der seinen günstigen Einfluß auf ganz Südafrika verbreiten wird. Die Apostel, die er unter ihre Mitmenschen sandte, waren voll des Eifers und der heiligen Begeisterung für die Sache Gottes. Vorwärts! das klang in ihren Herzen nach, vorwärts auf den Pfaden des Evangeliums, auf den Pfaden Christi und seiner Kirche!



Kirchweihe in Matatiele, Südafrika  
Photo: Mariannhiller Mission